

# Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prebesnova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone

Nummer 70

Donnerstag den 1. September 1921

3. [46.] Jahrgang

## Zur Agrarpolitik des Königreiches SHS.

I.

Jugoslawien ist ein reicher Agrarstaat. Seine Landwirtschaft im weiteren Sinne liefert der Bevölkerung die verschiedenartigsten Produkte, die mittelbar oder in veredeltem Zustande zur Befriedigung der Volksernährung dienen. Sein Ackerbau ist in erster Linie berufen, das erforderliche Getreide für das tägliche Brot zu liefern. Denn das Brot bildet das wichtigste Nahrungsmittel für die Gesamtheit des Volkes. Unsere Landwirtschaft produziert außerdem mannigfache Feldfrüchte, Kräuter, Gemüsesorten, Baumfrüchte und Handelspflanzen, die teilweise als Futtermittel in der landesüblichen Viehzucht, beziehungsweise als Rohprodukte in der Industrie Verwendung finden.

Jugoslawien ist infolge seiner außerordentlich günstigen geographischen Lage und der weltbekannten Fruchtbarkeit seiner besten landwirtschaftlichen Böden ein von Natur aus gesegnetes Land. Und infolgedessen ist seine landwirtschaftliche Produktion sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Beziehung derart beschaffen, daß es in der glücklichen Lage ist, mehr als die Hälfte seiner jährlichen Produkte, nach vollkommener Deckung seines Volksbedarfes, auf dem Weltmarkte zu verwerten.

Die von Natur aus gegebene Ertragsfähigkeit des Bodens bedarf nur noch in einzelnen Gegenden eines intensiveren Betriebes und einer damit im Zusammenhange stehenden Schaffung von landwirtschaftlichen Industrien, worauf dann Jugoslawien mit den musterhaft industrialisierten Agrarstaaten Europas auf dem Weltmarkte in Wettbewerb treten

wird. Dieses volkswirtschaftliche Ziel muß im Wege der Agrarpolitik plangemäß angestrebt und durch die Intentionen der Handelspolitik erreicht werden.

Unsere Agrarpolitik hat also die Eigentümlichkeit der Landwirtschaft, die auf den von Natur aus gegebenen Grund und Boden angewiesen ist, zu berücksichtigen. Das Verhältnis zwischen dem in der Landwirtschaft benützten Boden und der für die Bodenkultur aufgewendeten Arbeit und Betriebsmittel ist allerdings sehr verschieden und von der Gegend abhängig. Aber dieses Verhältnis wird auch von den althergebrachten Gewohnheiten und den landwirtschaftlichen Kenntnissen und von den Vermögensverhältnissen der Grundbesitzer sehr wesentlich beherrscht. Deshalb findet man, oftmals nicht weit voneinander liegend, eine durch emsige Arbeit und entsprechende Betriebsmittel erzielte intensive Fruchtwechselwirtschaft einerseits und andererseits eine extensive, vorwiegend auf die Naturkräfte des Bodens bauenden Brachfelddetrieb.

Mit Rücksicht darauf, daß die landwirtschaftlichen Bodenflächen nur in einem gewissen, von Natur aus begrenzten Umfange vorhanden sind und nicht nach Bedarf ausgedehnt werden können, muß überall angestrebt werden, die landwirtschaftlichen Betriebe möglichst intensiv zu machen. In dieser Richtung hat daher die staatliche Agrarpolitik solche Mittel und Wege zu schaffen, durch welche die Produktion der Landwirtschaft in einer für das Gesamtvolk nützlichen Weise gefördert und geregelt wird.

Die Agrarpolitik im weiteren Sinne umfaßt nämlich sowohl die eigentliche Landwirtschaft als auch deren mannigfachen Nebenbetriebe und zwar: die gesamte Viehzucht, den landwirtschaftlichen Samenbau und die Gemüsekultur, den Anbau der Zuckerrübe, die Obst- und Weinkultur, ferner den

Tabakbau sowie die Produktion anderer Handelspflanzen und Kräuter, die Bienenzucht usw.

Die Agrarpolitik hat nebstdem die Aufgabe, das Verhältnis der einzelnen landwirtschaftlichen Produktionszweige zueinander in Einklang zu bringen, weil deren Interessen sehr häufig grundverschieden sind. So ist z. B. der Feldbau in den Tälern, dagegen die Viehzucht in den Gebirgsgegenden vorwiegend von den klimatischen Verhältnissen der Gegend abhängig. Außerdem sind hierbei die lokalen Gewohnheiten und Bedürfnisse der bodenständigen Landbevölkerung entscheidend. Fast überall krankt die extensive Landwirtschaft an dem unheilbaren Uebel eines unersättlichen Bodenhungers. Dieser ist zumelst die Ursache der grundverschiedenen Interessen zwischen der Land- und Forstwirtschaft in Gebirgslagen. Daraus entstehen öfters lokale Sonderinteressen, die auf eine angemessene Art und Weise zu regeln sind.

Außerdem ist die Agrarpolitik in allen Kulturstaaten damit beschäftigt, die Verschiedenheit in der Art und Größe der landwirtschaftlichen Betriebe in ein gemeinnütziges Verhältnis zu bringen. Die Agrarpolitik hat ferner in der Frage zwischen Gemein- und Privateigentum zu entscheiden. Sie trachtet den Grund und Boden im Interesse einer intensiveren Benützung von nachteiligen Besitzverhältnissen, Eigentumsbeschränkungen und Servituten zu befreien. Diese Tendenzen führen weiterhin zu der Frage, wann und wo der Kleingrundbesitz als zweckmäßig erscheint und durch welche Maßnahmen die wirtschaftlich vorteilhafteste Größe und Gestalt der bestehenden Großgrundbesitze zu erzielen ist.

Das gegenwärtige Privateigentum an Grund und Boden entwickelte sich bekanntlich im Laufe von Jahrhunderten aus dem ursprünglichen Gemeineigentum

## Reiseskizzen.

Von Alma M. Karlin, Gelse.

### XXVI. Durch Mittelamerika.

Aus manchen Zuschriften ersehe ich, daß der Wurm Weib zuzeiten von dem Herzen irgendeines Landsmannes Besitz ergreift und er sich denkt: —

„Diese glückliche Weltumseglerin!“

Der Landsmann, wohlgerückt, nicht der Wurm. Daher will ich diesmal der Beschreibung eine kurze Jeremiade vorherschieben, die sich in ein Klagegedicht ausdehnen ließe, würdig derer gesprochen an den Mauern von Jerusalem.

Leser, der du mich beneidest, wie gefiele es dir z. B. in einem kleinen Schiffsraum nahe den Maschinen schlafen zu müssen, in dem die Temperatur ungefähr auf 105° Fahr. steht? Und das muß ich.

Unter mir schläft eine Negerin, die ihr kleines Kind und ihren eigenen braunen Kopf mit einem Negerfett einreibt, dessen Duft, vereint mit dem ihres Mageninhalts — denn sie ist immer seekrank — zu mir emporkommt, die ich vergeblich herauszufinden trachte, auf welcher Seite mein Rissen weniger nässliche Erinnerungen an vorige Schläfer behalten hat. Außerdem trachte ich zu ergründen, wie man sich am leichtesten ausstreckt, wenn man als Bettgenossen seine Schreibmaschine hat. Auch finde ich des Nachts immer, daß ich eine Hand und ein Bein zu viel habe und nach einigen Umwälzungen werden diese beiden überflüssigen Glieder über den harten Bettrand geworfen, allerdings nur bis ein Riesenschädel oder eine große Spinne

baran Kletterversuche machen. Mir gegenüber schläft eine Chinesin, die zwei Kinder hat und die mehrere Gefäße, direkt in meiner Atmungsrichtung, mit überflüssigem Mageninhalt füllt. Vier Araberinnen — und obgleich sie vom Heiligen Land kommen, die eckigsten, lärmendsten, diebischsten, schmutzigsten Mitreisenden der Welt — nehmen die andre Seite ein und ein Mischling, in dem wie in einem Koter, alle Rassen vereint sind, bildet mit ihren beiden Kindern, die auch die Fische füttern, den Schluß. Sie sprechen die verschiedensten Sprachen und sind alle darauf erpicht, mit mir zu reden, was mich zwingt, wie ein Taschenspieler meine Sprachen durch die Luft — und was für eine Luft! — zu werfen. Ich komme immer mehr zu der Ueberzeugung, daß wir des Geruchsinnes entbehren könnten. Man riecht im Leben viel — sehr viel, aber wie oft etwas Angenehmes?

An Schlaf ist nicht zu denken. Die Hitze entspricht unseren Vorstellungen vom Fegefeuer auf ein Haar und jedesmal, so oft eine Schläferin den hl. Ulrich angerufen, dreht sie sich zu mir herum und stöhnt: —

„Ach, welche Hitze!“

Und ich winde mich wie ein Schlangemensch und ächze in drei oder vier Sprachen zurück.

Gegen 6 Uhr früh verfall ich in einen Traum, in dem wütende Hunde, brennende Häuser und lästige Schiffsurzte eine hervorragende Rolle spielen, um gegen 7 Uhr vom Geschmetter berer aus dem Heiligen Land geweckt zu werden. Dann kommt das Kunststück sich dort anzuziehen, wo man die Beine wie einen Feldstuhl zusammengelappt haben muß und man den Oberkörper nicht genug aufrichten kann, da man sonst

Gefahr läuft, sich ein Loch in den Kopf zu schlagen.

Wenn ich glücklich so weit bin, darf ich aus den schwindelnden Höhen niedersteigen und mich waschen u. s. w., nicht ohne Gefahr zu laufen, eines der schon genannten Gefäße umzustossen und den grausen Inhalt über den Boden zu verbreiten.

Schweißtriefend kriech ich auf Deck. . .

Und dort finde ich nun die zweite Plage, den Schiffsurzt. Als er mich zuerst sah, bestand er darauf, mich „blind“ zu finden.

Ich bestritt die Tatsache.

„Das muß ich sehen!“

„Das muß ich wissen,“ entgegnete ich, nicht ohne Nachdruck.

Er riß mir fast die Wimpern aus und bohrte ein kleines Rohr in die Augenlider. Darauf sagte er mir, ich müsse zu ihm um Tropfen kommen, aber da wird er warten. Ich werde ihm sagen, daß ich noch gerne einige Wimpern für San Francisco behalten möchte.

So oft er mich sieht, fragt er nach einer Impfbefehlnigung und da ich keine habe, im letzten Jahr aber sechsmal geimpft wurde, ist auch dies ein empfindlicher Punkt meines Ichs.

Diese Jeremiade ließe sich ins Unendliche hin ausdehnen, aber vielleicht genügt diese Einleitung jenen zum Trost, die am besagten Wurm kranken.

Inseln und Buchten!

Hinter uns versank Panama mit all seinen Wundern und Schönheiten, dann die Provinz Veraguas, endlich das Land der Guaymios und nach einer Nacht im Fegefeuer tauchte die Küste von Costa Rica

tum gleichzeitig mit der Zunahme der Bevölkerung. In der Natur aller menschlichen Erstanfiedlungen liegt es begründet und ist kulturgeschichtlich erwiesen, daß als erste Eigentumsform überall das Gemeinschaftseigentum entstanden war. Denn die Urbarmachung des Bodens durch Rodungen von Urwäldern in den Tälern und im Hügeland, wohin die Ansiedlergruppen ganzer Volksstämme vorgebracht waren, erforderte durch längere Zeit eine gemeinschaftliche Arbeit und gegenseitigen Schutz. Die Verteilung des urbar gemachten Bodens ins Familien- oder in die erbliche Nutznießung der Familien erfolgte späterhin, entsprechend den Fortschritten der Bodenkultur.

Bei den jugoslawischen Volksstämmen waren die Familiengemeinschaften vorherrschend. Diese Eigentumsform der Hausgemeinschaft „Zadruga“, bezw. „kuća“ besteht in manchen Gegenden bei der serbokroatischen Bevölkerung noch gegenwärtig.

Die Fortschritte der Landeskultur drängten allmählich, aber unaufhaltsam bei den verschiedenartigen Agrargemeinschaften zur Verteilung des Grund- und Bodens in das Privateigentum der einzelnen Familien. Deshalb wurde diese Umwandlung des Gemeinschaftseigentums in allen Kulturstaaten zuerst vorherrschend auf den landwirtschaftlichen Boden erstreckt, weil dieser Boden im Privateigentum das Erwerbungsinteresse des einzelnen zum Nutzen der Gesamtheit des Volkes förderte. Dagegen blieben die Gemeinschaftswälder und Weidewiesen, deren Ertrag hauptsächlich von der Natur und weniger von menschlicher Arbeit abhängt, auch in Jugoslawien vorherrschend unverteilt; allerdings bei langsam fortschreitender Rodung und Teilung des Wald- und Weidelandes zur Vergrößerung der Acker- und Wiesenböden.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Unsere Vertreter bei der Völkerbundversammlung.

Am 5. September findet in Genf die zweite Völkerbundversammlung statt, an der von jugoslawischer Seite folgende Vertreter teilnehmen werden: Dr. Mikoslav Spalajković, Abgeordneter und ehemaliger Minister, Dr. Milutin Jovanović, Gesandter in Bern, und Dr. Mileta Novaković, Universitätsprofessor in Belgrad. Den Delegierten wird der Vorstand im Verkehrsministerium Radivoj Obradović als Sachverständiger zugeteilt sein.

vor uns auf — steil und grün. Dann glitt das Schiff in den langgezogenen Golf von Nicoya, vorbei an dem Felsenberge, der Zuckerhut- und der Vogelinsel bis zur flachen, mit Kokospalmen übersäten Reede von Puntarenas, dem wichtigsten Ausfahrthafen dieses Staates an der Seite des Stillen Ozeans.

Unten in einem Boot grinsen zwei Kerle, braun und rund wie eine Koflakastanie.

„Darf ich ans Land?“

Der wachhabende Offizier lächelt, schlägt indessen das Frühstück als näherliegend vor.

Aber wenn ich Land sehe, bin ich wie ein Tiger, der Blut gerochen hat. Nichts hält mich. Zwei Minuten später saß ich neben den beiden menschlichen Koflakastanien und fragte sie über Land und Leute, um Gelesenes zu erproben und meine Vorkenntnisse in die richtigen Gehirnsächer einzureißen. So erfuhr ich von Silber- und Goldbergwerken in den Bergen um Puntarenas, von den reichen Maisfeldern auf der Strafinsel von San Lucas und den Kaffeepflanzungen ringsumher.

Costa Rica ist trotz seines Namens „Reiche Rüste“ das ärmste der mittelamerikanischen Länder, da soviel feuerpeiende Berge den Mittelpunkt des Landes in Basaltfelder verwandeln und daher gipfelt sein Reich-tum in Kaffee (der erst in einer Höhe von 360 m gut gedeiht) und in Bananen, die hauptsächlich am Rio Banana und im Gebiete Santa Clara gut gedeihen, wo durch Puerto Limon, den Atlantischen Hafen jähr-lich 10.000.000 Zweige (jeder Zweig beträgt wenig-stens 50 Bananen) ausgeführt werden.

Puntarenas liegt lieblich im Golf von Nicoya, hat einen langen sandigen Strand, an dem die schim-mernden Perlmuttermuscheln vergraben liegen und die breiten Gassen (alle mit gutem Bürgersteig!) haben

### Schwierigkeiten mit Ungarn wegen der Abgrenzung des Komitates Baranya.

Beim Einmarsch der ungarischen Truppen in das von Jugoslawien geräumte Komitat Baranya eröffnete der englische Oberst Goffet unseren Botschaftern, daß die Grenze viel südlicher verlaufen müsse als sie im Friedensvertrage von Trianon vorge-sehen sei. Der Ministerrat hat sich in seiner letzten Sitzung mit dieser befremdlichen Erklärung des Ententevertreters beschäftigt und den Beschluß gefaßt, sich jeder versuchten Abänderung des Friedensvertrages zu unseren Ungunsten mit Waffengewalt zu widersetzen. Der Kommandant der ersten Armee in Novisad hat bereits die entsprechenden Weisungen erhalten.

### Bandenunruhen in Südserbien und im Sandschak Novipasar.

Die in Südserbien hausenden Bandenfürher Hussein Bošković und Jusuf Mehonić haben nach längerer Ruhepause wieder dem Drange sich zu betätigen ein Ventil geöffnet. Sie legten den gegen sie aufgebotenen Gendarmen und bewaffneten Bürgern einen Hinterhalt und richteten unter diesen ein Blutbad an. Auf Seite der Banditen beteiligte sich auch die muselmanische Bevölkerung aus den Gemeinden Komorani und Brodarevo an dem Gemetzel. Da die Kämpfe auch auf den Sandschak Novipasar übergreifen und sonach einen größeren Umfang angenommen haben, hat sich die Regierung veranlaßt gesehen, stärkere Truppenabteilungen in die von den Räubern heimgesuchten Gegenden zu entsenden. Jedenfalls wird die Ordnung und Sicherheit in diesen Gebieten in kürzester Zeit wieder hergestellt sein.

### Angeblicher Attentatsversuch auf den Prinzen Georg.

Prager Blätter berichten, daß am 27. August in der Station Hartany ein 35-jähriger Serbe festgenommen wurde, weil er unter dem Verdachte stand, ein Attentat gegen den Prinzen Georg vorbereitet zu haben, der auf der Reise nach Karlsbad diese Station mit dem Zuge gegen Mitternacht hätte passieren sollen. Die Einzelheiten des Anschlages werden geheim gehalten.

### Die Entscheidung in der Frage der deutschen Mittelschulen.

Wie das Novisader Deutsche Volksblatt mitteilt, hat der Mittelschulreferent im Unterrichtsministerium, Herr Jovan Zvojnović, den Bundessekretär des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes, Herrn Dr. Georg Graßl, zur Verlautbarung ermächtigt, daß der ungeschmälerte Bestand der bestehenden deutschen Mittelschulen gesichert sei, da die angeordnete Aufhebung des ersten Jahrganges zurückgezogen wurde. Der Referent für Lehrerbildung, Herr Dr. Jekuljev, gab bei der gleichen Gelegenheit bekannt, daß an den Präparanden in Werscheß

hinter den kleinen Holzhäuschen in spanischem Stil sämtlich Tropenbäume — Kokospalmen, Marañones, Königspalmen, Crotons, Chisimagas und Aneneros, die eine Art Apfel zur Frucht haben, dessen Geschmack und Süße weit und breit gerühmt werden. Unweit der malerischen Holzkirche liegt der Park (ein Stadtpark in einem Dorf wie Leharje!) und die verkrüppelten stark umwundenen Äste der Ceravias bilden seinen Hauptschmuck. Das weiße Fleisch dieser Hülsenfrucht ist sehr schmackhaft und sieht genau wie Baumwolle aus. In der Markthalle verkaufte mir ein Brauner mit süßstem Lächeln 4 Zapodillas, längliche, grüngelbe Früchte, von denen er behauptete, daß man ein Dutzend essen möchte, sobald man eine verlostet. Wissens-burst veranlaßte mich eine zu essen, und Weiz die beiden anderen, obschon ich mir sagte, daß dieses mehlig-süße das fadeste Zeug war, das seit Wochen meinen Gaumen geligelt. Die vierte Zapodilla gab ich meiner seelkranken Bettgefährtin. Ich wußte, daß die Zapodilla, selbst wenn sie die Speiseröhre hinabstiege, gewiß wieder emporsteigen würde, während sie bei mir niederstiege, um im Innern hartnäckig sitzen zu bleiben.

Costa Rica ist eigenartig in seiner Schönheit. Puntarenas liegt zu Füßen von hohen Bergen, die blau heraberschimmern und von da fährt die Bahn durch herrliche Tropenwälder, in denen die Binda, der Weibvogel, das Reishuhn und eine Art Regenpfeifer mit Affen und Papageien abwechseln und der Riesensbaumwollbaum hoch über die anderen Urwaldreiser emporragt. Korallen- und Castellanoschlängen schleichen durch das äppige unentwirrbare Unterholz und die Boa verfolgt das Tropenwild. Da hängen die leuchtenden Blüten vom Koffee und da grüßt die Blumekrone des Malinche aus dem eintägigen Grün. Falter und

und Novisad für die deutschen Lehramtskandidaten besonders Lehrkanzeln für deutsche Sprache und Literatur, namentlich aber auch für die Methodik des deutschen Sprachunterrichtes, aufgestellt werden, sodas die Kandidaten die Lehrbefähigung für Volksschulen mit deutscher Unterrichtsprache werden erhalten können.

### Ausland.

#### Unterzeichnung des amerikanischen Sonderfriedens mit Deutschösterreich.

Der 24. August hat dem Kriegszustande zwischen der amerikanischen Union und der deutschösterreichischen Republik nun auch formell ein Ende gesetzt, nachdem die tatsächliche Waffenruhe bereits längst durch den Zusammenbruch der Mittelmächte besiegelt worden war. Am genannten Tage wurde nämlich in Wien der Sonderfriedensvertrag zwischen den beiden Staaten unterzeichnet, dessen Wortlaut aus der vom amerikanischen Kongress angenommenen Resolution Porter-Knox bekannt ist. Für die zwischenstaatlichen Beziehungen Deutschösterreichs mit Amerika wird sonach nicht der Vertrag von St. Germain maßgebend sein, sondern der am 24. August in Wien unterschriebene Sonderfriede.

#### Abjluß des Sonderfriedens zwischen Amerika und Deutschland.

In Berlin ist am 25. August der Sonderfriedensvertrag zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und dem Deutschen Reich unterzeichnet worden. Der Wortlaut des Vertrages schließt sich an die bekannte Entschließung Knox-Porter an und enthält in der Einleitung im Gegenzug zum Friedensvertrage von Versailles wieder die herkömmliche Formel, daß die beiden kriegsführenden Staaten vom Wunsche geleitet seien, mit einander wieder in Frieden und Freundschaft zu leben und deshalb den vorliegenden Vertrag abzuschließen. Viel wichtiger und einschneidender als diese formellen Abweichungen sind die sachlichen Weglassungen der im Versailler Friedensvertrage enthaltenen Bestimmungen. So fehlen die Artikel über den Völkerbund, über die neuen Grenzen des Deutschen Reiches und über die Neuordnung in Europa. Desgleichen ist im amerikanischen-deutschen Friedensvertrage von irgendwelchen Strafbestimmungen gegen die sogenannten deutschen Kriegsbeschuldigten keine Rede. Auch wird von Deutschland nicht verlangt, daß es seine ausschließliche oder überwiegende Schuld am Ausbruche des Weltkrieges einbekenne, wie dies im Versailler Vertrage der Fall ist. Wohl hat sich aber Amerika seine wirtschaftlichen Rechte, die aus der Verpflichtung Deutschlands zur Leistung von Kriegsschuldigungen hervorsprossen, in vollem Umfange vorbehalten, so vor allem die Beschlagnahme der deutschen Guthaben in Amerika, wiewgleich manche Verpflichtungen nur formeller Natur zu sein scheinen oder durch ein besonderes, vom Kongresse zu beschließendes

Spinnen, Räden und Skorpione, alle sind sie da und zuzeiten kommt eine Schar gefürchteter Wanderheuschrecken und senkt sich auf das zwischenliegende Sibanen, in wenig Stunden alles kahl fressend. Ebenso schlimm in geringerem Maße sind die Sonnenschrattmeisen, die einen großen Urwaldbaum in wenigen Stunden abblättern.

Allmählich ändert sich das Bild und auf die schönen Tropenwälder mit ihren Lianen und Orchideen, ihren Schlangen, Eidechsen, Spinnen, ihren seltsamen Tieren und prächtigen Vögeln folgt das kahlere aber weit gesündere und trockenere Hochland. Da sieht man Maisfelder, da stehen Aepfel- und Birnschäume und da sieht man Kartoffeln und Rüben, wie man sie so groß selbst bei uns nur selten sieht. Alles ist leichte Lavaerde und alles wird gut bearbeitet, außer wo das Erdbichhörchen seine tiefen Gänge gegraben, was die Landleute zwingt, dieses Gebiet zwei Jahre lang als Weideplatz zu verwenden, bis vom Vieh alles gleichgetrappelt wurde.

San José, die jetzige Hauptstadt des Landes, hat sehr hübsche Bauten, obschon der Erdbeben wegen nur ebenerdig gestufte Straßen, elektrische Beleuchtung und ein Theater, das mehrere Millionen gekostet hat, aber außer dem schönen Park sieht man selbst in dieser Stadt nichts, was uns Europäer besonders anspricht.

Sieben Vulkane liegen hinter San José — der berühmte Irazu, der in 1910 die vorige Hauptstadt „Cartago“ zerstörte, der Turialba, der Poas mit dem kochenden Kratersee und dem Miravalles, schon der Rüste zu gelegen.

San José liegt hoch, schon nahe dem ewigen Schnee und Cartago noch höher, noch näher dem

Gesetz aufgehoben werden dürften. Durch diesen Sonderfrieden Amerikas mit Deutschland ist ein Eckpfeiler aus dem Gewaltfrieden von Versailles herausgerissen worden. Amerika, dessen voriger Präsident mit seinen vierzehn Punkten sich den kriegführenden Ententemächten zugesellt und dadurch den Ausgang des Völkerringens entschieden hatte, befindet unter seinem neuen Präsidenten durch den Sonderfrieden, daß es mit dem Nachwerk von Versailles nichts zu tun haben wolle und an dessen Weiterbestande nicht interessiert sei. Der Sonderfriede Amerikas mit Deutschland ist sonach die erste wichtige Station auf dem Wege zur Revision des Friedensvertrages von Versailles. In einer amtlichen Verlautbarung teilt die Washingtoner Regierung mit, daß dieser Vertrag nur vorläufigen Charakter trage und durch einen Freundschafts- und Handelsvertrag mit Deutschland werde ersetzt werden.

**Ermordung des deutschen Reichstags-  
abgeordneten Matthias Erzberger.**

In Deutschland ist wieder ein politischer Mord verübt worden. Der Zentrumsabgeordnete Matthias Erzberger wurde am 26. August auf einem Spaziergang in der Nähe von Bad Griesbach im Badischen Schwarzwald von zwei jungen Burschen durch zwölf Revolverkugeln getötet. Nach Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, den bayrischen Ministern Kurt Eisner und Auer und dem sächsischen Kriegsminister Neuring ist der Ermordete ein weiterer und vielleicht noch gar nicht der letzte Blutzug politischer Terrors in der Nachkriegszeit. All diesen Mordtaten hat der Ingrimms weiter Bevölkerungsklassen über den Niederbruch des Deutschen Reiches, für den das Volk die Stimme diese Personen als Exponenten ihrer Parteien in erster Linie verantwortlich gemacht hat, als Ursache gedient. Aber diese Erbitterung vermag die blutigen Taten nur zu erklären, niemals jedoch zu entschuldigen. Attentate sind immer und unter allen Umständen verwerflich und die mit Blutschuld erkaufen politischen Erfolge bergen den Keim schrecklicher Vergeltung in ihrem Schoße. Matthias Erzberger, seines Zeichens Volksschullehrer, der es bis zum Abgeordneten und Minister gebracht hatte, war sicherlich ein Talent in seiner Art, aber keinesfalls ein Charakter. Er hatte während des Krieges frühzeitig erkannt, daß Deutschland einen raschen Frieden brauche, aber die Mittel, die er anwendete, um dies Ziel zu erreichen, waren schlecht gewählt und unzulänglich durchgeführt. Die Gegenwart wird kaum imstande sein, das Bild dieses Mannes, mit dessen Namen sich Deutschlands tiefste Erniedrigung verknüpft, richtig zu zeichnen. Seine Ermordung ist ein Beweis, daß im Deutschen Reich die revolutionären Erschütterungen noch immer nicht zur Ruhe gekommen sind. Aber bei einem Volke, das so tief gestürzt ist und so fürchtbar von der Entente gemartert wird, ist es noch immer ein

Glück, daß das Staatswesen vor ähnlichen schauerlichen Erfahrungen, wie sie seinerzeit Frankreich und in unseren Tagen Rußland durchgemacht haben, bewahrt geblieben ist. Die moralische Schuld für all die Orgien der Brutalität aber fällt auf jene Menschen zurück, die in Versailles ein neues Europa auf Lug und Trug, auf Gewalt und Wortbruch aufgerichtet haben.

**Rumänische Angst vor einem russisch-  
polnischen Konflikt.**

In der rumänischen Öffentlichkeit bereitet sich ein Stimmungsumschwung zum Schaden des polnischen Bundesgenossen vor. Die politische und wirtschaftliche Notlage der Republik Polen hat in maßgebenden Bukarester Kreisen die Frage wachgerufen, ob die rumänisch-polnische Militärkonvention nicht eine allzu starke Belastung für das rumänische Königreich darstelle. Die Zeitungen aller Parteienrichtungen stellen einmütig fest, daß dieses Abkommen in Anbetracht der Unvermeidlichkeit eines russisch-polnischen Konfliktes Rumänien in einen neuen Krieg an der Seite eines Staates mit zerrütteten Finanzen, Bankrott der Wirtschaftslage und einer sehr schlecht funktionierenden Staatsmaschine stürzen müsse. Was Take Jonescu und General Averescu politisch verbrochen haben, werde Rumänien mit dem Blute seiner Söhne abwaschen müssen.

**Der Streit um Konstantinopel.**

Ein rumänischer Journalist namens Agazi, welchem enge Verbindungen zum rumänischen Außenministerium nachgesagt werden, erklärt in einem Bukarester Blatte, daß das Königreich Rumänien unbedingt auf der Internationalisierung Konstantinopels beharren müsse. Rumänien könne weder ein griechisches noch ein türkisches Mandat über Konstantinopel und die Meerengen anerkennen und würde sich einem solchen Bestrebungen allenfalls mit Waffengewalt widersetzen. Rumänien werde auch nicht dulden, daß irgendeine Großmacht, z. B. England, sich anmaßen sollte, die Kontrolle über die Meerengen auszuüben. Konstantinopel und die Meerengen müßten neutralisiert bleiben und allen Völkern gleich zugänglich sein. Rumänien sei gerne bereit, mit den verbündeten Mächten zusammenzuarbeiten, um die Freiheit der Schifffahrt in den Dardanellen und im Bosphorus zu sichern.

**Aus Stadt und Land.**

**Dr. Ivan Tavcar**, der frühere Bürgermeister von Ljubljana, begeht dieser Tage seinen 70. Geburtstag. Seit seinem Eintritt ins politische Leben, das ist seit mehr als 40 Jahren, ist Dr. Tavcar eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der slowenischen Öffentlichkeit. Er war ein rückichtsloser Wahrer der sprachlichen Rechte seines

Volkes und hat mit den deutschen Politikern in der Vergangenheit gar manchen heftigen Strauß ausgefochten. Immer aber, auch während der größten Kämpfe, rühmte man ihm Gerechtigkeit und makellose Ehrenhaftigkeit nach. Es ist für uns Deutschen, die wir in den letzten drei Jahren soviel Bitteres erleben mußten, eine angenehme Pflicht, festzustellen, daß Dr. Tavcar nach der Entstehung des neuen Staates bemüht war, auch uns Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Er hat sich nicht gescheut, gegenüber der einseitig gerichteten Mehrheit seiner Volksgenossen offen den Standpunkt zu vertreten, daß auch die deutschen Staatsbürger dieses Staates Anspruch haben auf Schutz und Gewährung von Minderheitsrechten. Wir verweisen diesbezüglich nur auf seine beiden, berühmt gewordenen Aufsätze: „Für Kultur und Menschenliebe“ und „Repressalien“, worin er die ungerechten Maßregeln gegen die Staatsbürger deutscher Volkzugehörigkeit mit Entschiedenheit bekämpfte. Während seiner Tätigkeit als Bürgermeister von Ljubljana gab es im dortigen Gemeinderate zwischen der slowenischen Mehrheit und den sieben deutschen Gemeinderatsmitgliedern nur selten einen Mißton und der Gemeinderat von Ljubljana hat in der Zeit von 1911 bis 1918 geradezu den Beweis geliefert, daß das Zusammenarbeiten von Slowenen und Deutschen für die Allgemeinheit sehr erprobliche Ergebnisse zeitigen kann. Es wäre ein großes Glück für diesen Staat, wenn er mehr Politiker von der Art Dr. Tavcars hätte, die zwar unverrückbar an ihren nationalslowenischen Grundsätzen festhaltend doch auch für die Lage der nichtslowenischen Bevölkerung Verständnis empfinden. Dem Geburtstagskinde in Bischof wünschen auch wir, daß ihm noch viele glückliche Jahre beschieden sein mögen.

**Reisekizzen.** Unsere geschätzte Mitarbeiterin Fräulein Alma M. Karlin, hat uns unter dem 5. August aus San Francisco fünf weitere Reisekizzen eingesendet, die wir in der von ihr bezeichneten Reihenfolge nach Abdruck der noch vorrätigen in den späteren Nummern unseres Blattes veröffentlicht werden. In einem an die Schriftleitung gerichteten Schreiben spricht sie ihren Dank und ihre Freude über den Brief aus, den sie am Hauptpostamt in San Francisco vorgefunden hat, und erklärt, daß die freundlichen Worte der Schriftleitung sie für die durchgemachten Gefahren und Leiden reichlich entschädigen. Die in der Heimat verbreiteten Gerüchte über ihre Verpraerkantung seien zwar unbegründet, aber sie wünsche keiner ihrer Landsmänninnen, ein solches Maß von Grauen, Angst und Qual auszulasten, wie sie es in Peru erleben mußte. Fräulein Alma M. Karlin teilt schließlich mit, daß sie mit San Francisco den ersten Abschnitt ihrer Weltreise, Amerika, absolviert habe und bald die Fahrt in die Südsee, nach Neuseeland, Australien und Japan antreten werde. Ihr weiteres Leben stehe unter einem unbekanntem Stern, aber in allen Wechselfällen des Schicksals werde sie stets ihrer lieben Elter Landsleute und der Elster Zeitung gedenken.

**Die Hoftrauer** für König Peter dauert ein Jahr, vom Todestage an gerechnet, die tiefe Trauer sechs Monate.

**Die Polizeibeamten** des ganzen Staates werden, einer neuen Verordnung zufolge, einheitlich uniformiert sein. Die Dienstkleidung wird in grün-grauer, die Paradeuniform in blauer Farbe gehalten sein.

**Todesfall.** In St. Pölten ist am 20. August die Beamtenwitwe Frau Irma Mayer gestorben und am 23. August im dortigen Waldfriedhof im eigenen Grabe zur letzten Ruhe gebettet worden. Die Verbliebene war lange Jahre Tabaktrafiktantin am hiesigen Bahnhofe und steht bei allen Mitbürgern, namentlich bei der rauchenden Herrenwelt, in bester Erinnerung.

**Ein Post- und Telephonamt** wird auf die Dauer der Ljubljanaer Messe, d. i. vom 3. bis 12. September l. J., auf dem Ausstellungsplatze eingerichtet sein, und zwar wird es sich im ersten Pavillon rechts vom Eingange befinden und die Aufschrift tragen „Ljubljana — Veliki semenj“. Es werden in diesem Amte alle Arten postalischer und drahtlicher Verbindungen vorgenommen werden können und alle gewünschten Wertzeichen erhältlich sein. Briefkästen werden ihrer fünf zur Verfügung stehen, und zwar einer beim Postamte und die übrigen vier bei verschiedenen Pavillons in angemessener Entfernung des einen vom anderen. Das neue Postamt wird einen eigenen Orts- und Tagesstempel erhalten. Der Dienst wird von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends ununterbrochen dauern und von vier Beamten und zwei Hilfskräften bestritten werden.

Jahr hindurch, aber Buntarenas liegt weither und hat noch Sitten und Gebräuche der Vorzeit. Die Leute mahlen Reis und Mais mit einem Sawawalker auf einer flachen Sawawalkplatte und die Herstellung des Kokosbills und der Kokosnugbutter erfolgt heute noch wie vor vielen hundert Jahren.

Sie sind sehr gastlich, die Bewohner der „Reichen Küste“. In einem Garten stand unter Maratonen und Kokospalmen ein altes Weiblein und schöpfte Wasser. Ich zog mein Gesicht in die Breite und sie auch. Da blieb ich stehen und als sie mich ansprach, trat ich ein. Wir sprachen von Land und Leuten und sie zeigte mir ihre einfachen Handwerkzeuge. Nachdem das Eis gebrochen und ich unter einem Palmendach auf einem Dreifuß saß, gab sie mir Tamarinden und kleine Schirimoyas und bedauerte lebhaft nicht auf die Palme klettern zu können, um mir Kokosmilch vorsetzen zu können.

Als ich schon im Weggehen war, und sie mir das Abliche „Möge es Ihnen wohlgehen!“ nachgerufen hatte, erinnerte sie sich, daß ich das einzige Kind meiner Mutter war und ihr altes Frauenherz schlug für diese ferne Mutter, die sie nicht kannte, aber deren Sorge ihr Herz verstand. Sie trat auf die Schwelle der Palmenhütte, grüßte noch einmal und rief mir nach: —

„Grüßen Sie mir Ihre Mutter. . . .!“  
Und der Wind fuhr rauschend, wie bestätigend, durch die langen Wedel der Kokospalmen.  
Eine schlichte braune Mutter im Tropengebiet, die einer Mutter jenseits des Ozeans Grüße schickt.  
Vom Schiff aus suchten meine Augen nochmals die Palmenhütte im Kokosdorn. . .  
Dann schwand der Golf von Nicoya und ich fuhr weiter. . .

Krater des mächtigen Traju und von da führt die Bahn neuerdings abwärts zu Puerto Limoa dem atlantischen Hafen, von dem aus man in einem Tage oder 1 1/2 Tagen Colan erreicht und in drei Tagen Nera Orleans in den Vereinigten Staaten, was für die Ausfuhr und den schnellen Absatz von hoher Bedeutung ist.

Seine Quellen kommen vom Traju und sind besuchte Kurorte; die Städte Cartago und San José sind beliebte Sommerfrischen für alle Tropenmüden und der Umstand, daß die Leute Costa Ricas vorwiegend Weiße sind, trägt auch sehr viel zur Beliebtheit dieser Republik bei, die viel ruhiger als die Nachbarstaaten ist und daher neuen Unternehmungen größere Sicherheit gewährt.

Wie in allen diesen Staaten herrscht noch viel Aberglaube vor und auch an wilden Volksstämmen fehlt es nicht — an der viel umstrittenen Grenze von Panama wohnen die Gorayuias, die groß im Geistesbeschwören, im Heilen allerlei Krankheiten und im Erforschen der Zukunft sind; an der Grenze von Nicaragua dagegen wohnen die Güetares, die oft noch nackt durch die Wälder streifen, aber keine Menschenfresser sind. Sie haben unzählige Weiber, sind sehr faul und schmutzig, aber sollen gegen Fremde großmütig und gastlich sein. Allerdings muß man, wenn man sie besucht, die berühmte Chicha trinken, die aus gekauten und in ein Faß gespuhten Maiskörnern besteht und das verträgt der Durchschnittsmagen nicht.

Puerto Limoa, wo die United Fruit Company ein Heer von Schwarzen in den umliegenden Bananenpflanzungen hat, erinnert in der Bauart der Häuser und dem Gang des Lebens an Colan, auch was das Klima anbelangt, denn es regnet dort fast das ganze

**Zwei Motorpflüge auf der Ljubljanaer Messermeße** werden zweifellos zu den größten Attraktionen gehören. Sie sind deutsch-österreichischer bzw. tschechoslowakischer Herkunft und werden auf freiem Felde in Betrieb gesetzt werden. Die Messebesucher werden also Gelegenheit haben, durch Lokalaugenschein festzustellen, daß ein Motorpflug auf größeren Besitzungen keinen Luxusgegenstand darstellt, sondern ein unentbehrliches und rentables Gerät, das die Anschaffungskosten tausendfach durch die Ersparnisse an Mühe, Zeit und Geld weitmacht.

**Die Versicherungsgesellschaft Croatia in Ljubljana**, Stari trg 11, hat die Leitung der Versicherung der Ljubljanaer Messe übernommen und führt auch die Versicherung des Transportes jener Waren durch, die zur Ausstellung nach Ljubljana gefendet werden.

**Das Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Ljubljana** ist aus dem Vicantschen Hause am Trg sv. Jakoba in die Beethovenova ulica Nr. 7 ebenerdig überstellt.

**Auf der Strecke Ljubljana—Zagreb** wird ab 1. September beim Beograder Schnellzug die dritte Wagenklasse angehängt. Abfahrt dieses Zuges von Ljubljana um 3 Uhr 56 Minuten nachmittags, Abfahrt von Zagreb S.-B. um 9 Uhr 06 Minuten vormittags.

**Die Zeichnung der inneren Anleihe.** Die Zeichnung auf die innere Investitionsanleihe beginnt, wie aus Beograd gemeldet wird, am 1. September und wird bis einschließlich 1. Oktober dauern.

**Für das Vidieren der Reisepässe von deutschösterreichischen Staatsbürgern** gelten in Jugoslawien folgende Bestimmungen: Ein gewöhnliches und Transitvisum mit der Gültigkeit eines Monats kostet 25.50 Dinar; ein Visum für die Ein- und Ausreise innerhalb des Termins eines oder zweier Monate, falls die Notwendigkeit des über einen Monat hinausgehenden Aufenthaltes nachgewiesen wird, gleichfalls 25.50 Dinar. Das dienstliche Visum für deutschösterreichische Staatsbeamte und Staatsangestellte sowie für Arbeiter wird mit 10 Dinar, das Visum für Studenten mit 6 Dinar berechnet. Für das Visum bei der Ausreise sind 10 Dinar zu entrichten, ebenso für das Visum für die Aus- und Rückreise bei jenen deutschösterreichischen Staatsbürgern, die ständig in Jugoslawien wohnen. Deutschösterreichische Staatsbürger, die das Visum für die Ein- und Rückreise besitzen, müssen sich vor der Abfahrt bei unserer Behörde abmelden. Bei dieser Abmeldung wird, insofern der Paß sonst ordnungsgemäß vidiert ist, keine besondere Taxe eingehoben.

## Wirtschaft und Verkehr.

**Die Staatsschuld Jugoslawiens.** Mit Rücksicht auf die Notwendigkeit der Regelung der schwebenden Staatsschulden und Einstellung der Annuitätsstaatsanleihen in das ordentliche Budget hat

die Staatsschuldenverwaltung eine genue Aufstellung sämtlicher Schulden des Königreiches SHS zusammengestellt. Darnach beläuft sich der Stand dieser Schulden gegenwärtig auf 40 Millionen Dollar, 3456 Millionen franz. Franc 327 Millionen österr.-ungar. Vorkriegskronen, 639 Millionen Dinar und 1036 Millionen jugoslawische Kronen. In diese Summen ist auch die neueste inländische 500 Millionen Dinaranleihe sowie auch die auf Grund der bereits vom Parlament erwirkten Ermächtigung im Auslande aufzunehmende Anleihe von 500 Millionen Goldfranc aufgenommen.

**Verzollung brasilianischer Waren.** Die Generalzolldirektion veröffentlicht einen Erlaß an alle Zollämter, daß die Ware aus Brasilien nach den Maximalbestimmungen der Zolltarife zu verzollen sei, da unser Königreich mit Brasilien keinen Handelsvertrag hat.

**Ausfuhrverbot für Futtermehl.** Der finanzwirtschaftliche Ausschuß hat beschlossen, das Futtermehl, da es 80 v. H. Kleie und nur 20 Prozent Mehl enthält, als Viehfutter zu betrachten ist und demnach dem Ausfuhrverbot unterliegt.

**Ausfuhr von Baumaterial.** Nach einer Rundmachung des Verkehrsministeriums ist alles Baumaterial vom Schwellenschnitt als Schwellenmaterial überhaupt anzusehen und kann demnach nicht ausgeführt werden, selbst wenn es über 2.70 Meterlänge hat. Dies gilt namentlich für alles Baumaterial, das in Schwellenform geschnitten, aber zwei bis dreimal länger ist und nach der Ausfuhr zu Schwellen ausgearbeitet werden könnte. Diese Maßnahme ist notwendig, damit die Verordnung betreffend das Ausfuhrverbot von Schwellen nicht zum Schaden unserer Eisenbahnen umgangen wird.

**Druckerei für kirchliche Werke in Beograd.** Demnächst trifft in Beograd aus Amerika eine komplette Druckerei ein, welche der Bischof von Uzine als persönliches Geschenk erhalten hat. Die Druckerei wird in Beograd montiert und soll zur Drucklegung von Kirchenbüchern und religiösen Werken dienen.

**Konservenfabrik in Kragujevac.** Die während des Krieges stark beschädigte Konservenfabrik ist wieder hergerichtet und wird demnächst den Betrieb aufnehmen. Die Fabrik wird Fleisch-, Gemüse-, Obstkonserven und Marmelade herstellen.

**Eine Krawattenfabrik in Binkovce.** Demnächst soll in Binkovce eine neue Krawattenfabrik gegründet werden. Dies wäre schon die dritte in unserem Lande. In Zagreb besteht die Krawattenfabrik „Jutka“ und Slowenien besitzt ebenfalls eine.

**Hafenbauten in Bakar.** Dem Secolo wird berichtet, daß zwischen einem amerikanischen Bankkonzern und der jugoslawischen Regierung Verhandlungen über den Bau eines großen jugoslawischen Hafens in Bakar gepflogen werden. Vertreter des Konzerns seien in Beograd eingeflogen, um die näheren Einzelheiten zu besprechen. Es handle sich um eine großzügige Unternehmung, mit der sich auch der Bau eines ausgedehnten Eisenbahnnetzes verknüpfen werde. Die Folgen der Durchführung eines solchen Projektes würde nicht

nur Fiume, sondern auch Triest spüren. Die Frage des Barosch-Hafens würde dadurch vollständig umgeworfen, da dieser Hafen dann für Jugoslawien jede Bedeutung verlieren würde.

**Die tschechische Eisenindustrie in Jugoslawien.** Die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft und die Berg- und Hüttenwerksgesellschaft, die bekanntlich in Džitelj ein gemeinsames Konzentrationslager errichtet haben, um den jugoslawischen Markt von dort aus leichter beliefern zu können, beabsichtigen solche Lager auch in Zagreb einzurichten. Der Otto Wolff-Konzern hat mit einer jugoslawischen Händlerfirma einen Lieferungsvertrag auf große Mengen von Eisenmaterial getätigt, das in Zagreb zum kommissionsweisen Verkauf gelangen soll.

## Sport.

**Die körperliche Ertüchtigung des Volkes.** Die Bestrebungen, irgendeinen Ersatz für die körperliche Ausbildung des Volkes, die sonst das Volkstheater übernommen hatte, zu finden, sind in Deutschland Gegenstand fortlaufender Erörterung. Der deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hat zu dieser Frage eine Denkschrift ausgearbeitet, die zu dem Verlangen an Regierung und Parlament gelangt, in aller kürzester Zeit ein Gesetz über die körperliche Ausbildung nicht nur der Jugend, sondern des ganzen Volkes herauszugeben. Das Gesetz müßte folgende Forderungen erfüllen: 1. Verpflichtung der Gemeinden zum Bau von Spielplätzen und Übungsstätten im Verhältnis zur Einwohnerzahl (Reichsspielplatzgesetz). Das Reich soll die Ausführung durch Reichszuschüsse unterstützen, für die 30 Millionen in den Haushalt einzusetzen sind. Der Reichsschatzminister soll verpflichtet werden, der Turn- und Sportbewegung bei Ueberlassung von Gelände und Gebäuden sowie Einrichtungsstücken auf das weiteste entgegenzukommen. 2. Verpflichtung der Jugend, vom Schulalter bis zur Volljährigkeit regelmäßig körperliche Übungen zu treiben. Ausfuhrung durch Schule, Fortbildungsschule und die freien Vereine. (In der Schule täglich Turnstunde.) 3. Anerkennung der Gemeinnützigkeit der Turn- und Sportvereine; bei Durchführung der Steuergesetze sind diese Vereine im Sinne der Gemeinnützigkeit von Umsatz-, Lustbarkeits-, Miets- usw. Steuern zu befreien. 4. Ermäßigung der Eisenbahnfahrpreise bei Turn-, Sport- und Wanderausfahrten (nicht nur für Jugendliche). 5. Ausbildung und Anstellung von Turn- und Sportlehrern der Vereine usw. mit Reichsunterstützung. Finanzielle Unterstützung der Turn- und Sportvereine und größerer Veranstaltungen (Deutsche Kampfspiele). Hierfür ist ein 10-Millionen-Fonds in den Reichshaushalt einzusetzen. Nur wenn diese Forderungen, fährt die Denkschrift fort, erfüllt werden, ist damit zu rechnen, daß die Turn- und Sportbewegung die Gesamtheit der Jugend und jüngeren Altersklassen erfaßt und so die Grundlage zur gesundheitlichen Wiedergeburt des Volkes schafft.

Allen unseren Freunden und Bekannten teilen wir die überaus traurige Nachricht vom Hinscheiden unseres lieben Sohnes, bzw. Bruders, des Herrn

# Wolfgang Lindauer

mit, welcher am 20. August d. J. in Graz nach langem schwerem Leiden einer im Felde zugezogenen Krankheit seinen Geist aufgab und auf dem evangelischen Friedhofe daselbst zur ewigen Ruhe bestattet wurde.

Ehre seinem Andenken!

Wilhelm Lindauer, Zivil-Ingenieur, Vater

Frau Juliana Lindauer, Mutter

Wilfried, Hildegard und Gudrun Lindauer, Geschwister.

# Piccolo

wird aufgenommen in der Kavarina Prešeren.



Herr

## Eipeltauer

komme sofort nach

Šoštanj.



Guterhaltenes

# Klavier

(Stutzflügel) um 4000 K zu verkaufen. Adresse erliegt in der Verwaltung des Blattes. 27285

## Achtung, Klavierbesitzer

Klavierstimmer **G. F. Jurásek** aus Ljubljana befindet sich jetzt in der Celje Umgebung, kommt aber auf Verlangen noch in die Stadt. Die genauen Adressen werden in der Buch- und Musikalienhandlung Goričar & Leskošek, Glavni trg, übernommen.

# Motorrad

Möbel, Spiegel, Kredenz, Bilder billig zu verkaufen. Kapucinska ulica Nr. 3, parterre rechts.

## Drucksachen

für Aemter, Handel, Industrie und Gewerbe liefert in bester Ausführung

Vereinsbuchdruckerei Celeja, Celje